

Danziger Volksstimme.

Stapelnnummer 20 No.

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung im Haus monatlich 6.— M., vierteljährlich 18.— M., halbjährlich 32.— M., jährlich 60.— M. — Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
••••• der Freien Stadt Danzig •••••
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Abbestellungspreis: Die „Danziger Volksstimme“ kostet 1,30 M. von Nummer 1—10. Abbestellungspreis: 10 Nummern 10.— M. nur auf einem Mitgliedsverständnis beruht, daß er den Namen des Programms abbestellen unterbleibt, die ihnen vollkommen fern liegen. David nicht sich an dem Satz „Vergeltung des Grund und Bodens“, der an der Spitze des Kapitels über das Wohnungsproblem steht, und wirft diese Pläne gegen seine Genossen. Er zeigt nicht über Auf, die Agrarfrage von 1908 wieder aufleben zu lassen. Die Verleser des Kapitels Wohnungsproblem werden über diese Wirkung ihrer Beschlüsse nicht wenig erschrocken sein. Denn während sie berieten, war es ihnen gewiß gar nicht zum Bewußtsein gekommen, daß es auch Grund und Boden gibt, auf dem Getreide, Kohl, Salat und andere nützliche Gegenstände wachsen. Ganz in ihrer Aufgabe vertieft, dachten sie nur an den Grund und Boden, auf dem Häuser gebaut werden, auf ihn allein bezog sich auch ihre Forderung — die Agrarfrage aber, die zur Kompensation einer anderen Subkommission gehörte, war gänzlich aus dem Kreis ihrer Erwägungen ausgeschaltet.

Nr. 174

Donnerstag, den 28. Juli 1921

12. Jahrgang

Entscheidung über Oberschlesien unter französischer Militärfuchtel.

Der Streit um die französischen Truppenverstärkungen für Oberschlesien.

Paris, 27. Juli. Die „Agence Havas“ verbreitet eine Mitteilung, in der sie bestreitet, daß die französische Regierung die Absicht habe, die polnischen Forderungen mit Gewalt durchzusetzen oder auch unter Umständen für den Fall des Sturzes der Sowjetregierung in Rußland einzugreifen. Die darauf bezüglichen Gerüchte hätten in London Glauben gefunden und zum großen Teil den Widerstand amtlicher englischer Kreise gegen die Verstärkung der französischen Truppen in Oberschlesien hervorgerufen. Frankreich wolle, daß die Entscheidung in Oberschlesien endgültig sei, und deshalb wünsche es eine Verstärkung der Verbandstruppen. Es wäre möglich, an Deutschland und Polen vorerst die von den beiden Ländern nicht umstrittenen Gebiete jeweils auszuliefern und sämtliche Verbandstruppen in der strittigen Zone aufzunehmend. Die vorläufige Besetzung dürfte für die endgültige Leitung in keiner Weise entscheidend sein. Man könnte auch der deutschen Reichsregierung mitteilen, daß Frankreich, falls Deutschland sich zu Angriffen gegen die Truppen in Oberschlesien hinreißt, sich vorbehalten würde, am Rhein seine Antwort zu geben. Schließlich könnte man an die Spitze der Tagesordnung noch die Frage der „Sicherheiten“ stellen. Sollten sich die Vertreter der Verbandsmächte denn doch noch zur Entsendung von Verstärkungen entschließen, so könnten diese in drei bis vier Tagen an Ort und Stelle sein. Diese Zeitspanne würde genügen, dem Obersten Rat seine Entscheidung treffen zu lassen.

Paris, 27. Juli. Nach der Morgenpresse hat Ministerpräsident Briand erneut dem französischen Botschafter in London Weisungen erteilt, bei der britischen Regierung auf die unbedingte Notwendigkeit hinzuweisen, die Sicherheit der französischen Truppen in Oberschlesien zu gewährleisten. Wie der „Matin“ mitteilt, soll Graf Saint-Aulaire sich der Beweisgründe bedienen, die die letzten Berichte aus Oppeln enthalten. Das wesentlichste sei, daß ernsthafteste Verstärkungen in dem Augenblick zur Stelle wären, in dem die Entscheidung in Oberschlesien den Beteiligten bekanntgegeben werde. Wäre das nicht der Fall, dann könnten die französischen Vertreter ihre Aufgabe nicht erfüllen, und sie würden gezwungen sein, den Befehl an die Truppen zu erteilen, sich in gewissen Gegenden der Intervention zu enthalten.

London, 27. Juli. Das Reutersche Bureau erfährt aus französischer Quelle: Der französische Botschafter hat Lord Curzon mitgeteilt, daß die französische Regierung es für unmöglich halte, eine Sitzung des Obersten Rates einzuberufen, bevor die Frage der Truppenentsendung nach Oberschlesien geregelt sei. Lord Curzon nahm diese Erklärung zur Kenntnis, die dem Kabinett vorgelegt werden wird.

Warschau, 27. Juli. Die polnischen Blätter veröffentlichen einen Aufruf, der unterzeichnet ist „Die Aufständischen“ und der aus Scharley vom 20. Juli datiert ist. In dem Aufruf wird scharf gegen Lloyd George Stellung genommen und ferner die polnische Regierung aufgefordert, nicht zuzulassen, daß weiter polnisches Blut vergossen werde, andernfalls würden ober-schlesische Aufständische die trennenden Schranken zwischen Polen und Oberschlesien mit Gewalt zerreißen.

Paris, 27. Juli. „Intransigeant“ meldet: Ministerpräsident Briand werde noch vor dem 4. August eine Zusammenkunft mit Lloyd George haben.

Die Rußlandhilfe der deutschen Arbeiterkraft.

Das Zentralkomitee der U. S. P. veröffentlicht in der „Freiheit“ an die werktätige Bevölkerung Deutschlands einen Aufruf zur Hilfeleistung für die hungernden Volksteile in Rußland. Der Lohn eines Arbeitstages im Monat soll für das russische Volk gespendet werden. Weiter werden die deutschen Arbeiterfrauen aufgefordert, sich der Kinder Rußlands anzunehmen. Der Aufruf tritt für eine gemeinschaftliche Aktion aller sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften ein. Das Zentralkomitee setzt seine Bemühungen fort, eine solche gemeinsame Aktion herbeizuführen.

Die wirtschaftliche Organisation der Wiedergutmachung.

Berlin, 27. Juli. In der heutigen Sitzung des Reparationsausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrats machte

der Reichsminister für Wiederaufbau Dr. Rathenau vertrauliche Mitteilungen über den Gang und Stand der Wiederaufbauverhandlungen sowie über die Verordnung betreffend Leistungsverbände und den in Aussicht genommenen Zusammenschluß der Leistungsverbände zu selbstverwaltenden Wirtschaftskörpern. Den Kern der Wiederaufbauverhandlungen bilden die Finanzierung und Vermertung der Reparationslieferungen. Die Verhandlungen nehmen einen ungestörten Fortgang. Im Anschluß an die Ausführungen Dr. Rathenaus sprach Staatssekretär Hirsch über die Gestaltung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen.

Landarbeiterstreik in Sachsen.

Leipzig, 27. Juli. In vielen Orten der Amtshauptmannschaft Leipzig sind die landwirtschaftlichen Arbeiter infolge Ablehnung sehr erheblicher Lohn- und Deputatsforderungen in den Ausstand getreten.

Wie die Reichswehr die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrechterhält.

Stettin, 27. Juli. Das Polizeipräsidium teilt mit: Nachdem bereits am Montag abend durch Angehörige des hiesigen Reichspionierbataillons Nr. 2 die öffentliche Ruhe und Ordnung in den Grabower Parkanlagen erheblich gestört worden war und Reichswehrangehörige sich der Feststellung ihrer Persönlichkeit mit blanker Waffe widersetzen, machten am Dienstag abend gegen 10 Uhr Angehörige des oben genannten Reichswehrruppenteils gemeinsam mit radau-lustigen Zivilpersonen in der Nähe des Parkhauses einen Angriff auf im Dienst befindliche städtische Polizeibeamte. Letztere sahen sich plötzlich einer größeren Menge gegenüber, aus deren Mitte etwa 15 scharfe Schüsse fielen. Gleichzeitig drangen Soldaten mit gezogenem Seitengewehr auf die Beamten ein, worauf letztere zur Abwehr des Angriffs von der blanken Waffe Gebrauch machten. Ruhe und Ordnung wurden binnen kurzem wieder hergestellt. Eine Anzahl Ruhestörer wurde verhaftet. Mehrere Verletzte wurden nach Anlegung von Notverbänden ins Lazarett bzw. zu ihrem Truppenteil befördert.

Im Zeichen des Weltfriedens.

Stockholm, 27. Juli. Zum 10. Kongreß der interparlamentarischen Union (bekanntlich einer Schöpfung unseres gefallenen Genossen Ludwig Frank), der vom 16.—19. Aug. in Stockholm stattfindet, liegen bisher Anmeldungen vor aus Deutschland, Kanada, Dänemark, Finnland, Griechenland, Großbritannien, Japan, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Schweden, der Schweiz, Spanien, den Vereinigten Staaten, Ungarn und Oesterreich. Der Kongreß wird u. a. folgende Fragen behandeln: die interparlamentarische Union und der Völkerbund, die interparlamentarische Union und das internationale Arbeitsbureau, die Einschränkung der Rüstungen, die internationale Wirtschaft und das Finanzproblem, Wiederaufbau der Welt und der Völkerbund, die Organisation des Untersuchungs- und Einigungsverfahrens innerhalb des Völkerbundes. (Es ist bezeichnend, daß die Belgier ein Zusammentreffen mit deutschen Delegierten auf dieser Tagung abgelehnt und auch die Franzosen, die ursprünglich an diesem Kongreß teilnehmen wollten, zu ihrem Standpunkt bekehrt haben. D. Red.)

Die Rheinlandkommission gegen das Streikrecht

Köln, 27. Juli. In Köln herrscht zurzeit ein Buchdruckerstreik. Nur die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ und das kommunistische Organ „Sozialistische Republik“, in deren Betrieben die Forderungen der Gehilfen bewilligt sind, er scheinen, während die bürgerliche Presse ein gemeinsames Mitteilungsblatt herausgibt. Von dem Streik der Buchdrucker ist auch das Organ der englischen Besatzungstruppen in Köln, die „Cologne Post“, betroffen worden, das augenblicklich nicht gedruckt werden kann. Der Bezirksdelegierte der Interalliierten Rheinlandkommission hat jetzt, wie das kommunistische Organ in Köln, die „Sozialistische Republik“, berichtet, den streikenden Arbeitern der „Cologne Post“ durch das Polizeipräsidium einen Befehl zugehen lassen, in welchem diese aufgefordert werden, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Die Arbeiter der „Cologne Post“ weigern sich aber nach wie vor die Arbeit zu ergreifen.

Zur Programmkritik.

Von Friedrich Stampfer.

Die Kritik, die Genosse David hier an dem Entwurf der Programmkommission geübt hat, deckt ungewollt die offenkundigsten Schwächen dieses Entwurfs auf. Der seine Entstehungsgeschichte eingermessen kennt, weiß sofort, daß der Titel „Das“ nur auf einem Mißverständnis beruht, daß er den Namen des Programms abbestellen unterbleibt, die ihnen vollkommen fern liegen. David nicht sich an dem Satz „Vergeltung des Grund und Bodens“, der an der Spitze des Kapitels über das Wohnungsproblem steht, und wirft diese Pläne gegen seine Genossen. Er zeigt nicht über Auf, die Agrarfrage von 1908 wieder aufleben zu lassen. Die Verleser des Kapitels Wohnungsproblem werden über diese Wirkung ihrer Beschlüsse nicht wenig erschrocken sein. Denn während sie berieten, war es ihnen gewiß gar nicht zum Bewußtsein gekommen, daß es auch Grund und Boden gibt, auf dem Getreide, Kohl, Salat und andere nützliche Gegenstände wachsen. Ganz in ihrer Aufgabe vertieft, dachten sie nur an den Grund und Boden, auf dem Häuser gebaut werden, auf ihn allein bezog sich auch ihre Forderung — die Agrarfrage aber, die zur Kompensation einer anderen Subkommission gehörte, war gänzlich aus dem Kreis ihrer Erwägungen ausgeschaltet.

Man kann also mit gutem Gewissen sagen, daß Davids Kritik gänzlich fehlgriff — aber kann man mit ebenso gutem Gewissen behaupten, daß ein Programmentwurf, der selbst einem gelehrten Parteitheoretiker Anlaß zu solchem Mißverständnis bietet, den an ihn zu stellenden Anforderungen genügt? Der Entwurf ist eine Sammlung von Spezialforderungen, die gänzlich unverbunden nebeneinander stehen ohne jede innere Beziehung zueinander. Und so kann man das Ganze bestenfalls als Rohmaterial nehmen, aus dem das neue Parteiprogramm erst aufgebaut werden muß. So wie er ist, wirkt der Entwurf in der Fülle und Unübersichtlichkeit seines Materials geradezu verwirrend — selbst auf so klare Köpfe wie David. Wie soll dann erst seine Wirkung auf andere sein?

Man wird bei der notwendigen Rekonstruktion nicht an der Vorfrage vorbeigehen können, was man von einem Programm eigentlich verlangt. Soll es ein Bekenntnis sein, auf das sich alle Anhänger der Partei verpflichten, dann ist der Entwurf mit seinen neunundneunzig oder hundertsechzig Spezialforderungen eine innere Unmöglichkeit, denn auch den bestunterrichteten Parteigenossen fehlt die Fülle der Spezialkenntnisse, die für die Aufnahme all dieser Forderungen mit Hebung der notwendigen Voraussetzungen ist. War es aber die Absicht, für tätige Parteigenossen einen Leitfaden in allen Lebensfragen zu schaffen, so muß man bezweifeln, ob der Zweck durch Aufstellung eines langen Verzeichnisses apodiktischer Forderungen erreicht werden kann, ob die Herausgabe eines Handbuchs nicht zweckmäßiger gewesen wäre. Dort kann der tätige Parteigenosse dann das einschlägige Material nachlesen und sich sein eigenes Urteil bilden. Wollte man aber eine Sammlung von Bindungen schaffen, die den Genossen in jeder Situation sagen, was sie zu tun oder zu lassen haben, dann wird sich dieser Entwurf, der im Druck des „Vorwärts“ nahezu vier Spalten umfaßt, bald als noch lange nicht ausreichend genug erweisen.

Der organische Fehler des Entwurfs liegt darin, daß er ein Mittelstück zwischen einem Bekenntnisprogramm und einem Handbuch ist.

Die Sache wäre noch einigermaßen besser, wenn der einleitende Teil ein einigendes geistiges Band zwischen den heterogenen Gliedern darstellen würde. Das ist aber leider nur in unzureichendem Maße der Fall. Dieser einleitende Teil soll ein Bekenntnis sein, er soll in knapper, klarer Weise zusammenfassen, was heute das geistige Gemeineigentum unserer Partei darstellt. Dazu war es vor allem notwendig, den Streit zwischen Kaufkraft und Loyalität, zwischen unbedingtem Idealismus und bewusstem Handeln zur Schlichtung zu bringen und mit möglicher Klarheit zu sagen, was die Partei von der Entwicklung und was sie von sich selber erwartet.

Der Grundgedanke des Erfurter Programms, daß die Partei bewußtes Werkzeug einer wissenschaftlich erkannten Entwicklung sein müsse, war richtig, er verlangte jetzt aber eine andere Ausführung. Das Erfurter Programm rechnete mit einem Katastrophepunkt dieser Entwicklung, an dem die Partei erst zur vollen Entfaltung ihrer Aktivität gelangen sollte: da aber dieser Punkt gänzlich weit im Zukunftsbereich lag, mußte es darauf verzichtet, für den Augenblick seines Eintritts Verhaltensmaßregeln zu geben; es mußte sich auf zunächstliegende, auch innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung durchführbare Forderungen beschränken.

Der Entwurf mußte eine Lösung der Frage finden, ob der Sozialismus etwas ist, was gemacht werden kann, oder ob er etwas ist, das wird und in seinen Werken bewußt geübt werden sollte. Er hätte auf die wachsende Bewußtseinsgewalt des Staates über die Wirtschaft hinweisen dürfen — auf das, was Keiner die „Durchkautschung“ nennt —, wenn es im Augenblick nicht selbst für Sozialisten gar so unmodern wäre, den Staatsgedanken in der Wirtschaft lebendig werden zu lassen, wenn wir nicht gar in die Reichsverbände gehört hätten, mit der Sozialisierung (die auf diese Weise erst recht schlechterhaft wird) sei um alles in der Welt durchaus keine „Verstaatlichung“ gemeint. Ich glaube, in ein sozialdemokratisches Programm würde die Erkenntnis hineinge-hören, daß ohne einen Staat, der wirtschaften kann, Sozialismus überhaupt nicht möglich ist, und daß es unsere Aufgabe sein muß, den Staat zur Lösung seiner sozialwirtschaftlichen Aufgaben tüchtig zu machen.

Der Entwurf äußert sich aber über all diese Fragen nur unklar und verworren. Man lese noch einmal mit Aufmerksamkeit

In der kapitalistischen Welt, vor allem in den Siegerstaaten, bringt diese Entwicklung des Wirtschaftslebens, indem sie den Einfluß des großen Finanzkapitals auf die Politik der Regierungen steigert, zu imperialistischer Ausdehnung, zur Eroberung neuer Anlagen und Absatzmärkte. Sie verstärkt die Gefahr neuer internationaler Konflikte und beschwört welterschütternde Kriege herauf.

Diese untragbaren Zustände können nur dadurch überwunden werden, daß die großen konzentrierten Wirtschaftsbetriebe — soweit sie bereits zu Privatmonopolen geworden sind oder eine das Wirtschaftsleben der Nationen beherrschende Machtstellung erlangt haben — in die sozialistische Gemeinwirtschaft durch Verstaatlichung der kapitalistischen Produktionsmittel überführt und anschließend alle im Volk vorhandenen Kräfte in planmäßigem Aufbau der Produktion zur höchsten technischen Vollkommenheit und lebendiger Arbeitseffektivität erregt werden.

Ob es richtig ist, die Entstehung von Kriegen ausschließlich auf kapitalistische Entwicklungstendenzen zurückzuführen, dies zu prüfen, müßte einer besonderen Erörterung vorbehalten werden. Aber ganz und gar falsch ist es, zu sagen, daß diese untragbaren Zustände durch die Beibehaltung der großen Wirtschaftsbetriebe in die sozialistische Gemeinwirtschaft überwandern werden können.

Der Kommunismus fordert die Entlassung der Arbeiter aus dem Lohnverhältnis und die Überführung der Produktion in die Gemeinwirtschaft. Er glaubt, daß damit die untragbaren Zustände überwunden werden können. Aber wenn Amerika, England, Frankreich in gemeinsamen Besitzständen auf diesen Gedanken unteren Beispiel folgten, glaubt jemand, die untragbaren Zustände wären dann überwunden? Können wir nicht den Mut zur Verantwortlichkeit haben, zu sagen, daß dies erst, was noch recht viel Zeit braucht, betrachtet ein Anfang sein kann und daß erst die in weiterer Ferne liegende annähernd vollständige Verstaatlichung der kapitalistischen Wirtschaft eine Überwindung jener untragbaren Zustände mit sich bringen kann?

Der Kommunismus fordert die Entlassung der Arbeiter aus dem Lohnverhältnis und die Überführung der Produktion in die Gemeinwirtschaft. Er glaubt, daß damit die untragbaren Zustände überwunden werden können. Aber wenn Amerika, England, Frankreich in gemeinsamen Besitzständen auf diesen Gedanken unteren Beispiel folgten, glaubt jemand, die untragbaren Zustände wären dann überwunden? Können wir nicht den Mut zur Verantwortlichkeit haben, zu sagen, daß dies erst, was noch recht viel Zeit braucht, betrachtet ein Anfang sein kann und daß erst die in weiterer Ferne liegende annähernd vollständige Verstaatlichung der kapitalistischen Wirtschaft eine Überwindung jener untragbaren Zustände mit sich bringen kann?

Ob es richtig ist, die Entstehung von Kriegen ausschließlich auf kapitalistische Entwicklungstendenzen zurückzuführen, dies zu prüfen, müßte einer besonderen Erörterung vorbehalten werden. Aber ganz und gar falsch ist es, zu sagen, daß diese untragbaren Zustände durch die Beibehaltung der großen Wirtschaftsbetriebe in die sozialistische Gemeinwirtschaft überwandern werden können.

Wirtschaftliche Rundschau.

Reichsregierung und Finanzreform. — Verschlechterung der deutschen Mark. — Amerikanische Wirtschaft und europäischer Kredit. — Fortschreitender Lohnabbau in England. — Besserung des deutschen Inlandgeschäfts. — Das Koch im Westen.

Der Reichstag ist in die Ferien gegangen und hat die Beratung der wichtigsten ihm obliegenden Angelegenheiten: der großen Finanzreform, bis zu seinem Wiederkommens am 1. September vorgezogen. In eingehenden Kreisen ist man sehr skeptisch geworden, ob dies dahin all die Vorarbeiten in den Kabinetts erledigt sein werden. Eine Anzahl kleinerer Steuerentwürfe werden gewiß schnell vom Kabinett genehmigt werden, es ist aber ziemlich sicher, daß die entscheidende Frage der Heranziehung der sogenannten Goldrente, oder wie man wohl besser sagt der Verschuldung, bis dahin noch keine feste Form gefunden haben wird. Man verfährt sehr vorsichtig, sondern daß in verschiedenen Ressorts alle möglichen Methoden geprüft und in ihren Resultaten berechnet werden. Dabei

gehen die beiden wichtigsten Ressorts: das Reichsfinanzministerium und das Reichswirtschaftsministerium vorläufig ganz verschiedenen Wege. Die sich so leicht nicht miteinander vereinigen lassen, und man darf gespannt sein, welche Auffassung schließlich den Sieg davontragen wird.

Von der mit den außerordentlich hohen zukünftigen Steuerbelastungen kaum trennbaren weiteren Entwertung des deutschen Geldes haben wir bereits jetzt einen starken Vorgeschmack bekommen. Am 11. Juli war die Mark so tief gesunken, daß man für einen Dollar 78,20 deutsche Papiermark zahlen mußte. Zwar ist inzwischen, nach mehrmaligem Hin- und Herbewegen, wieder eine kleine Besserung eingetreten, und der Preis für den Dollar schwankt zwischen 74 und 75 Mark, und wir müssen wohl damit rechnen, daß vorerst ein Stand unter 70 nicht wiederkehrt. Daran wird der holländische, der deutschen Reichsbank eingeräumte 150-Millionen-Goldmarkkredit auch kaum etwas ändern können, solange die Vereinigten Staaten Deutschland ihren Kredit noch nicht zur Verfügung stellen. Zwar spricht man davon (es ist nicht das erste Mal), daß in Amerika die Stimmung wachse, der deutschen Republik, auf Grund der dortigen deutschen (bisher beschlagnahmten) Guthaben einen Kredit von 800 bis 1000 Millionen Dollar einzuräumen. Eine derartige Operation würde zweifellos den Stand des deutschen Geldes günstig beeinflussen und auch sonst von großem Nutzen für die deutsche Wirtschaft sein. Obwohl es keineswegs ausgeschlossen ist, daß die Vereinigten Staaten Deutschland diesen Kredit einräumen, weil die Stärkung Deutschlands ihrem eigenen so sehr ins Stoden geratenen Warenabfuhr zugute käme, tut man dennoch gut, an diese Möglichkeit solange keine bestimmten Hoffnungen zu knüpfen, bis sie Wirklichkeit geworden ist.

In Amerika selber herrscht nämlich alles andere als Einheitsfront gegenüber derjenigen Wirtschaftsmethode, die sich für die Gewährung großer europäischer Kredite ausspricht. Während des Krieges hat die amerikanische auf die Ausfuhr eingestellte Industrie einen ungeheuren Aufschwung genommen, und es gibt zahlreiche sehr einflussreiche amerikanische Kreise, die die Weiterführung dieser gesteigerten Ausfuhrpolitik für notwendig erklären. Da sie aber ohne Gewährung umfangreicher Kredite nicht möglich ist (wie die Dinge heute liegen, müßte der größte Teil der zum Verkauf nach Europa gelangenden Waren kreditiert werden), so hat dieser Wirtschaft in der Tat etwas Künstliches an, das von anderen Kreisen als ungesund bezeichnet und daher bekämpft wird. Man sagt, daß die im Kriege (und unmittelbar nach seiner Beendigung) besonders in Rohstoffen eingetretene forcierte Ausfuhr sich nicht aufrecht erhalten lasse und so schnell wie möglich auf ein natürliches Maß reduziert werden müsse, das mit der gesunkenen Kaufkraft der Abnehmerländer in Einklang stehe. Diese Auffassung hat viel für sich, wenn man bedenkt, daß die gesamten direkten und indirekten Aufwendungen der Vereinigten Staaten, die sie für ihre Verbündeten seit 1914 gemacht haben, die Gesamtsumme von 50 Milliarden Dollars betragen. Wenn davon auch 20 Milliarden auf die eigenen Kriegskosten Amerikas entfallen, so repräsentieren die restlichen 30 Milliarden (in Papiermark heute etwa 1400 Milliarden Mark), deren Rückzahlung sicher sehr langsam — wenn überhaupt — erfolgen wird, dennoch einen so ungeheuren Betrag, daß man die Abzweigung wichtiger amerikanischer Geschäftskreise gegen neue europäische Kredite sehr wohl verstehen kann. Nur nebenbei sei bemerkt, daß man in der Schweiz und in Skandinavien für amerikanisches Geld 8 bis 9 Prozent Zinsen hat zahlen müssen, woraus zu entnehmen ist, daß Dollar-kredite keine Geldbeschaffung bedeuten, die besonders billig wäre.

In England nehmen die hier vorausgesagten Lohnherabsetzungen ihren Fortgang. Die Geschäftsforderungen sind dort zum Teil so stark, daß die Arbeiter sich mit den Kürzungen einverstanden erklären, weil sie durch die Herabsetzung der allgemeinen Produktionskosten auf eine Wiederbelebung der Wirtschaft hoffen. So ist auf Grund einer Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, in der Textilindustrie eine Herabsetzung der Löhne um 16 Prozent erfolgt, die für ein Jahr gelten soll, und die Maschinenarbeiter haben sich mit 165 000 Stimmen gegen 108 000 ebenfalls für einen Lohnabbau ausgesprochen. In Deutschland wird man, was den Reallohn angeht, um eine ähnliche Entwicklung nicht herumkommen,

wenn auch, als Folge der neuen Steuern, nominal eine Erhöhung der Löhne eintreten mag. Im übrigen haben die „Daily News“ kürzlich den Lohnverlust der englischen Bergarbeiter während des letzten Krisenstreiks auf 50 Millionen Pfund berechnet und den Verlust, den der englische Handel erlitten habe, gar auf 250 Millionen Pfund.

Ueber die deutsche Wirtschaftslage kann man in den Berichten, die die preussischen Handelskammern im Monat Juni dem Handelsministerium überliefert haben, lesen, daß eine fast auf allen Gebieten sich bemerkbar machende Belebung eingetreten ist. Im allgemeinen betriebigen aber, und das trifft auf fast alle Gewerbezweige zu, die erzielten Preise keineswegs, und der stärkere Geschäftsverkehr beschränkt sich im großen und ganzen auf das Inland, das Auslandsgeschäft indessen ist noch schlecht, und es fehlt ganz besonders der Absatz nach Amerika. Die asiatischen Länder sind Deutschland gegenüber in derselben Lage, wie Deutschland den westlichen gegenüber: ihre allzu unterwertige Valuta macht es ihnen schwer, wesentliche Mengen deutscher Waren zu kaufen, doch sagt man, daß mit Rußland mehr Geschäfte gemacht werden, als die Dessenlichkeit erlaubt.

Inzwischen mehren sich in Frankreich die Stimmen, die für die Aufhebung der Sanktionen, besonders für die Beseitigung der Rhein-Zollgrenze, eintreten. Auch über die letzten, in Paris stattgehabten Verhandlungen mit den Vertretern des deutschen Wiederaufbau-Ministeriums wird berichtet, daß man versucht habe, eine Verständigung über die planlose Einfuhr überflüssiger Waren, die durch das neue Koch im Westen nach Deutschland einströmen, zu erzielen. Die Mittelungen über die in dieser Aussprache erzielten Resultate scheinen uns reichlich optimistisch zu sein; denn das Hereinströmen unnötiger Warenmengen kann nur mit der Aufhebung der Rhein-Zollgrenze selber aufhören; alle Maßnahmen, die zur Milderung dieses Uebelstandes ergriffen werden, können ohne die Beseitigung der Hauptursache kein nennenswertes Ergebnis haben. Wir sind überzeugt, daß man das auch in Frankreich sehr bald einsehen, und daß man begreifen wird, daß es wichtiger ist, die Leistungsfähigkeit Deutschlands zur Erfüllung seiner Reparationspflichten zu stärken, als einer Handvoll Bucherern und Schiebern deutscher und französischer Nationalität ungezählte Millionen in den Schoß zu werfen.

Während wir in Deutschland durch das neue Umfahrfahren für die Getreidewirtschaft mit einer ansehnlichen Erhöhung des Brotpreises werden rechnen müssen, der wahrscheinlich um ein Drittel bis zur Hälfte höher sein wird, als der gegenwärtige Preis, ist in Rußland eine Hungersnot ausgebrochen, die unerhörte Dimensionen angenommen haben soll. Durch anhaltende Trockenheit soll in einer Reihe von Gouvernements die ganze Ernte vernichtet und die Erde gletscher-spaltenartig zer-rissen sein. In einer solchen Situation wird die Wirtschaft der Sowjetregierung doppelt fühlbar, da es in Rußland kein Getreideüberschußgebiet mehr gibt, das den von der Hungersnot Betroffenen ausbessern könnte. Ueberall produziert der Bauer nur das Allernotwendigste; weite Ackergebiete liegen brach; und man muß es erleben, daß vielleicht Millionen von Menschen durch Hunger in einem Lande zugrunde gehen, welches bei richtiger Bewirtschaftung das halbe Europa mit Nahrungsmitteln zu versehen vermöchte. Man wird wünschen müssen, daß der von dem russischen Dichter Gorki an die Kulturwelt gesandte Hilferuf gehört wird und schnellste Hilfe das unglückliche Land vor dem Allerschlimmsten bewahrt.

Sozialdemokratische Wohlfahrtstagung.

Der Hauptauschuss der Sozialdemokratischen Partei für Arbeiterwohlfahrt beramtelte, wie die B. P. A. erfahren, als Auftakt zum örtlichen Parteitag, am Donnerstag, den 15. September 1921 im Hotel zum Obelisk eine öffentliche Wohlfahrtstagung, auf deren Tagesordnung ein Referat von Helene Simon-Schwelm über „Aufgaben und Ziele der modernen Wohlfahrtspflege“ und ein Vortrag von Bürgermeister Dr. Caspari-Prandenburg über „die geschichtlichen Grundlagen und der organisatorische Aufbau der Wohlfahrtspflege“ stehen. In der am nächsten Tage folgenden ersten beschließenden Jahresversammlung wird die Reichstagsabgeordnete Frau Marie Juchacz über „die Erfahrungen der Vergangenheit in der Wohlfahrtspflege und ihre Anwendung“ sprechen.

„König Kohle.“

Roman von Upton Sinclair.

Der Bergbauhauptein vom Koch-Lal war bereit, erregt, daß er nicht mehr schlafen konnte. Aller Kerges, alle Sorgen seines unruhigen Lebens hatten ihm durchs Gehirn er (Strut auf) und ab, sprach, ohne auch nur anzuhören, ob das jahre oder nicht.

„Ein Vorgesetzter Anführer.“ Sie verteilten ihre Arbeit einer mühseligen Sprache, haben mit einem einzigen Gedanken im Kopf, sich von der Arbeit zu drücken, wo sie können, ihre Karren mit Schiefer und Gestein zu beladen und die Schuld einem anderen in der Schande zu schieben. Auch das Astenen nicht zu vergessen! Sie arbeiten nicht durchs Komplex nicht durch, der Werkstoff auf dem Herdhaß ist bei ihnen Mittel und dann kommt ihr Agitationen, heßer Wille und Empathie. Warum, zum Teufel, kommen die Kerle denn in dieses Land, wenn es ihnen nicht mehr zulagt, als ihr eigenes?

„Was hätte dir, Steve brüete früher gehört — doch müßten sie mich immer und das Automaten war, außerdem wollte er, da er nun schon einmal ein Kapitalist war, seinem Gegner zu viel Körper und Unfähigkeit zu geben. „Der Wund ist doch ganz klar“ — erkannte er. — Erhalten sie die Agenten der Allgemeinen Arbeitslosen-Vereinigung im Lande, wo die Hunderttausend von den hohen Gehältern, die man in Amerika erhält.“

„Arbeiten sie die Kerle denn nicht? In Kohle hier sind dreimal so hoch wie bei ihnen zu Hause.“

„Ja, aber keiner hat etwas davon, die Kerlen ausgehen zu erzählen, daß der alles noch viel mehr ist, als die Kohle aus-machen.“ — „Aber bringt man den Kerlen so, Anstalt sei ein Land der Arbeit und so können sie nicht für sich und ihre Kinder erhalten. Und was haben sie hier? Einen Bergbauhauptein, der keine ganz Geographie verlernt hat — und meint die Kerle Anstalt sein England in England.“

„Ich kenne das Geschäft!“ — rief ungeduldig der andere. — „Auch ich habe in meiner Jugend das Sternenhanner geschwenkt; aber ich sage, man verfallt der Kohlegrube, und das ist etwas anderes, als eine 4-Tage-Freier zu veranstalten. Da haben die Kerle ein Gefühl gegen Sonntagsarbeit gemacht. Was ist das Resultat? Daß die Kerle sechsunddreißig Stunden Zeit haben, sich zu besaufen und am Montag arbeitsunfähig sind.“

„Tagegen gibt es doch ein Heilmittel, Cotton. Wenn die Kerle gegen ein Beispiel keine Schanzäume vermietet?“

„Großer Gott! Glauben Sie denn, wir hätten es nicht versucht? Dann gehen die Kerle nach Vechen, bringen in ihrem Körper und in Kladden so viel Alkohol zurück, wie sie nur tragen können. Wird das herhalten, so wandern unsere Arbeiter nach anderen Gruben aus, wo sie ihr Geld ausgeben können, wie es ihnen beliebt. Nein, junger Mann, solche Kerlen kann man nur mit der Armee behandeln. Und dazu gehört eine starke Hand — gehört ein Mann wie Peter Carrigan. Braucht man Kohle, soll die Industrie weiterkommen, Fortschritt.“

„Das ist auch in unserem Bilde enthalten“ — unterbrach ihn G-l und Jung.

„Er treibt sie und treibt der schädliche Sau; Die Köber der Industrie, seiner Witze und seinen Schächeln zuleich, seiner Schulen Philosophie.“

„Ja — brummt der Bergbauhauptein — es fällt euch jungen Büchsen gar leicht, Werte zu machen, während ihr beutet von dem alten Manns Groschen lebt. Damit wird meine Frage aber nicht beantwortet. Was ist ihr Standpunkt die Kerle abstrahieren? Oder etwa diese demokratischen Politiker, die herkommen, albernere Kerle über Freiheit zu schwätzen, Arbeiterfrage über das Gefindel machen.“

„Ich lauge es zu verstehen“ — sagte G-l. — „Sie müßen die Kerle nicht, die die Kerle in Schranken bringen.“ — der Kerle

— und weigern sich daher, sie zu befolgen. Warum sagten Sie denn nicht früher, daß Sie ein Anarchist sind?“

„Anarchist!“ — schrie der Bergbauhauptein. — „Ich ein Anarchist!“

„Sie handeln doch wie ein Anarchist!“

„Großer Gott! Das ist die Grenze! Da kommen Sie her, h-jen die Kerle auf — ein Gewerkschaftskagulator oder was Sie sein mögen — und dabei wissen Sie genau, daß diese Kerle, sobald sie losbrechen, Dynamit in die Schächte legen und die Gebäude an-günden.“

„Lun sie das?“ Erstaunen klang aus G-ls Stimme.

„Haben Sie denn nicht gelesen, was im letzten großen Streik vorfiel? Der fauertöpfige alte Prediger, der Edstrom, warnte Ihnen davon erzählen, der hat damals auch zu der Wands gehört.“

„Nein“ — sagte G-l — „Sie irren. Edstrom hat eine andere Philosophie. Doch haben die anderen es sicher getan, und seid ich hier bin, kann ich dies auch verstehen. Als sie die Häuser anzündeten, glaubten sie wohl, daß Sie und Mac Stone darin seien.“

Der Bergbauhauptein blieb ernst.

„Sie wollen den Rest erzählen“ — fuhr G-l fort — weil sie keine andere Strafe für die Kohler und Thyrmet der Berg-konten erkennen können. Aber Cotton, stellen Sie sich einmal vor, wenn jemand diesen Kerlen eine andere Idee beibrächte, ihnen sagen würde, „Berührt nicht den Rest, nehmt ihn fort!“

Der andere starrte ihn an: „Fortnehmen? Das also ist Ihr „Kerlebegriff“?“

„Es wäre jedenfalls moralischer, als die Methode, durch die ihn Peter erworben hat.“

„Von was für einer Methode sprechen Sie?“ — entrißte sich der Bergbauhauptein. — „Soviel ich weiß, hat er dafür den Marktpreis bezahlt.“

(Fortsetzung folgt.)

Friede im Baugewerbe in Stadt.

Am letzten Freitag und am gestrigen Mittwoch fanden unter Vorsitz des Senators Janion im Rathaus zu Danzig stundenlange Lohnverhandlungen zwischen den Parteien des Baugewerbes statt.

Verseuchte Entschuldigung des Preiswuchers.

Der Senat hat in einer am Dienstag in der bürgerlichen Presse veröffentlichten Abhandlung bereits versucht, die auf dem Wege der Verordnung eingeführte Neuordnung der Getreidebewirtschaftung und die außerordentliche Erhöhung der Getreidepreise zu rechtfertigen.

Die Statistik hat aber noch ein weiteres Stich und zwar als sie nicht gleichzeitig eine Aufstellung über die Abnahme und Gehälter in den verschiedenen Orten bringt.

Sur Frage der Untermieten.

Eine diesige Tageszeitung schreibt zu den Wucherpreisen gegen Untermieter und der Stellung des Senat dazu: Der Senat erkennt vollkommen an, daß sich die Untermieter in einer höchst prekären Lage befinden.

Sommerfest! Am Sonntag nachmittag treffen sich alle Parteimitglieder im Garten von Steppuhn.

Der Senat hat in einer am Dienstag in der bürgerlichen Presse veröffentlichten Abhandlung bereits versucht, die auf dem Wege der Verordnung eingeführte Neuordnung der Getreidebewirtschaftung und die außerordentliche Erhöhung der Getreidepreise zu rechtfertigen.

Der Bauwesen-Bau. In der gestrigen Sitzung des Wohnungsausschusses wurde der Bau höher Geschäftsgebäude behandelt. Es liegen drei baureife Projekte vor, und zwar ein gemeinsames von Prof. Rohde und Prof. Carlsen, und eins von Prof. Fischer.

Das Wohnungsabgabengesetz. Der Wohnungsausschuß Groß-Danzigs hatte gestern eine Sitzung, in der die Stellung zum Wohnungsabgabengesetz besprochen wurde.

Der steigende Fremdenverkehr in Danzig. In der vergangenen Woche waren insgesamt 1754 Fremde polizeilich gemeldet.

Abholung der Brot- und Mehlkarten. Die Bäcker, Brot- und Mehlhändler haben die am Sonnabend sowie Anfang nächster Woche zur Ausgabe gelangenden Brot- und Mehlkarten von der Nahrungskartenstelle, Wiebelskaserne, Flügel 8, Eingang Poggenpühl 1, Obergeschloß, Zimmer 19, abholen zu lassen.

Ferienreise für Kandidaten des Rechts finden, wie im Anzeigenteil angekündigt wird, im August und September statt.

Die Bertholdische Gasse gesperrt. Zwecks Regelung eines Abflußrohres wird die Bertholdische Gasse am 29. u. 30. Juli für den Wagen- und Reiterverkehr gesperrt.

Aufgefundener Knabe. Von der Schutzpolizei aufgegriffen wurde am 25. Juli 1921 ein ungefähr 6 Jahre alter Knabe. Er gab an Bernhard Gutschick zu heißen und Hölle 8 zu wohnen.

Ein „vergeßlicher“ Diebstahl. Gestern nachmittag wurde der Rademeister des Hundebars Bekrenndobes einem bereits abgefertigten Briefchen nachlaufen und ihm den „vergeßlichen“ mitgenommenen noch feuchten Hosenknopf wieder abnehmen.

Popotter Waldoper. Der große musikalische Festspiel der „Fidelio“-Aufführungen macht sich in dem lebhaftesten Interesse geltend.

Das Danziger Volksrecht. Die Danziger Volksrechtler haben sich am Sonntag nachmittag im Garten von Steppuhn getroffen.

Aus den Gerichtshöfen.

Das Ehepaar des Danziger Bauers. Der Danziger Bauer, der eine Frau wegen Mißhandlung ihrer Kinder zu verurteilen. Die 21-jährige Dienstmagd hatte ihren Mißhandlungsgewalt über die 8 Uhr wieder zu dem Herrn gebracht.

Unbefugte Ausgabe von Depotschlüsseln. Der Besitzer behält in Schwärzung hatte Depotschlüssel nach hiesigen Arbeiter. Nach dem letzten gab er Getreide als Depuit.

Gehälter mit Goldwägen. Ein Arbeiter hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Gehälter zu vermindern. Er handelte mit polnischem Gold und dabei hat er „Gold“ zum Verkauf an Man glaubte, daß er Goldgelb meins und erklärte sich zum Verkauf bereit.

Fremde. Der eigenartige Mut unserer Kommunisten. Vor einiger Zeit brachten die bürgerlichen Zeitungen einen Bericht über eine internationale Versammlung im Alten Schloß zu Brinnan.

Die Verhöldische Gasse gesperrt. Zwecks Regelung eines Abflußrohres wird die Bertholdische Gasse am 29. u. 30. Juli für den Wagen- und Reiterverkehr gesperrt.

Veranstaltungs-Anzeiger

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt. Am Freitag, den 29. Juli, abends 7 Uhr, im Singaal der Petrischule, am Hansaplatz, wichtige Sitzung.

Frauenkommission. Am Freitag, den 29. Juli, nachm. 3 Uhr, im Parteibureau, 4. Danm 7, Zusammenkunft.

Polizeibericht vom 25. Juli 1921. Verhaftet: 18 Personen, darunter: 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Straßenraubs, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Betrugs, 1 zur Festnahme 6 in Polizeifast.

Stadtsaal vom 28. Juli 1921. Lobesfeier: S. d. Kriegsanalisten Hermann Ruch, 8 M. — Buchhändler Ida Guba, 43 J. 10 M. — Frau Ottilie Gorbille geb. Zeiner, 69 J. — Frau Martha Kupper geb. Schmitz, 69 J. 6 M.

Table with 2 columns: Currency and Exchange Rate. Includes entries for Polish Mark, Dollar, Engl. Pfund, Franç. Francs, and Schweiz. Francs.

Aus dem deutschen Osten.

Die unfinnlige Taktik der Kommunisten

hat wieder einmal alle Erfolge des Verbandes in Vorkommen vernichtet, wie aus folgendem Bericht über den Verband der Arbeiter im Bezirk Gersdorff und auf Mügen hervorgeht:

Mitte Februar lief der alte Tarif ab. Der vom Verband aufgestellte Tarifentwurf brachte für Arbeiter keine Verbesserungen, die reichlich wieder eingeholt wurden durch die Anhebung der Löhne für Jugendliche und durch die Verschlechterung sozialer Bestimmungen des alten Tarifs. Diese geringe Lohn-erhöhung für Arbeiter war nicht einmal zum Teil der Verbands-erfolge. Dieser Tarif angestrichen, haben die Organe des Verbandes in ihrer großen Mehrheit die Unterzeichnung ablehnten und demzufolge weniger Lohn erhielten. Dadurch hat eine große Anzahl für den Verband tätiger Arbeiter plötzlich entlassen und an ihre Stelle durch die polenrechtlichen Arbeiter billiger und williger Arbeiter aus Polen eingestellt wurden, wodurch die Erzeugung unter den Arbeitern täglich. Der Verband und die Sozialdemokratische Partei mußten alles aufgeben, um Ausschreitungen zu vermeiden, die den Arbeitern offenbar sehr erwünscht sind. Schließlich griff das Reichsministerium ein und schickte auf der Grundlage des Lohnvertrages des Verbandes einen Schieds- spruch, der allerdings die erhofften Aufgehänge und vor allem die sozialen Verschlechterungen nicht. Die Herren vom Verband wollten natürlich auf das Reichsministerium und seinen Schieds- spruch. Sie forderten, daß die Gruppe der „Arbeiter“, die sich zusammensetzt aus Intellektuellen, Staatsbeamten, Rüstern und anderen schweibehaltenden Unterleuten, als Tarifkontrahenten anerkannt werde. Der Verband mußte natürlich willigen, daß die organisierten Arbeiter diesen Forderungen niemals zustimmen würden. Aber trotzdem ging der Verband auf dem beschriebenen Verhandlungswege weiter. Der Schieds- spruch blieb nicht aus. Die Zahl der Verbandsmitglieder, die trotz Kontrahenten den Schieds- spruch anerkennen, wurde täglich. Der Verband hat besonders an zu weichen. Jetzt auf einmal erklärte man sich zu Verhandlungen bereit. Das Ergebnis war: Schieds- spruch Lohnzahlung nach dem Tarif und Nachzahlung, deren durch Berücksichtigung der Schieds- spruch als zu Recht bestehend anerkannt wird.

Dies ist aber erst der Anfang dem Verband ein Helfer in der Not, in Gestalt der Kommunisten. Diese haben die Streikparole aus und nun brach der Streik aus. Der Verband mit allen Mitteln (Geld, weil es ihm Geld ge- hört hat), Landau, Landau den Kommunisten zu verbreiten und die schon abstrahig gewordenen Verbandsmitglieder wieder in seine Arme zurückzuführen. Der Streik wurde schließlich durch die Zusammen- drücken und wurde die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen. So hat alle Erfolg durch die kommunistischen Herren ge- schrieben werden kann.

Ein Opfer seiner Spiel-Liebeshaft. In Marienburg wurde gestern der Brauermeister Modest der Getreidehandlung Striepe u. Co. verhaftet, der seiner Firma 38—40 000 Mark unterschlagen hat. Nach seiner Vernehmung machte er einen Mordversuch. Auf der Straße wurde er jedoch von einem Arbeiter niedergeschlagen und dann ins Gefängnis eingeliefert. Modest könnte mit der unterschlagenen Summe seiner Spiel-Liebeshaft, zu welchem Zwecke er auch verschiedentlich die Spielbank in Rappol besuchte.

Polen.

Der Parteitag der polnischen Sozialisten.

In dem am 23. d. Mts. in Lodz eröffneten Parteitag der polnischen Sozialistischen Partei nehmen 200 Delegierte teil, darunter auch Vertreter der Labour Party und der deutschen Sozialisten Polens. Ausschließung der bolschewistischen Parteidemente, wie Polonkiewicz-Polen und anderer, wurde abgelehnt. Die Hauptpunkte der Tagesordnung des Kongresses betreffen die fünf- tägige Parteifahrt und die Entscheidung der Frage, welcher sozialisti- schen Internationale die PPS. angehören soll. Während ein von Redukowski eingebrachter Resolutionsentwurf der Mehrheit des Parteizentralkomitees den vorgeschlagenen Austritt aus der zweiten Internationale damit begründen will, daß dieselbe nicht mehr alle sozialistischen Parteien umfasse, wollen Jaromba und Genossen den Austritt damit motivieren, daß die 2. Internationale „vorwie- gend Vertreter kompromittierter und sozial-imperialistischer Rich- tungen verbinde“ (sagt ausdrücklich ein Mitglied der Dajinski- Partei, Red. v. D.) Tagesgegenstand ist eine Resolution, die den weiteren Verbleiben in der zweiten Internationale. Auf den Ernst der vorhandenen Gegenstände deutet der Umstand hin, daß die Kon- greßsitzungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich gehen sollen. Die ganze Presse erörtert lebhaft die Frage, ob die PPS. ihre bisherige Einheit auf dem Kongress werde aufrechterhalten können.

Nach einer Reduktion der polnischen Telegraphenagentur wurde am vierten Beratungstage mit großer Stimmenmehrheit die Reso- lution des Obersten Rates der PPS. angenommen, die sich für den Austritt an die zweite Internationale ausspricht. Demgegen- über meldet die „Langiger Zeitung“, daß der Parteitag beschlossen habe, aus der zweiten Internationale auszutreten und sich zunächst keiner anderen Internationale anzuschließen, sondern diese Frage dem Parteiausschuß zu überlassen unter Vorbehalt der Zustimmung des nächsten Parteitages. Es wird näherer Bericht abzuwarten sein, um diesen Widerspruch aufzuklären.

Die Streikfrage in Lodz verschärft sich immer mehr. Die Textilindustriellen haben dieser Tage, nach achtstündigem Aus- stand ihrer Arbeiter, die erste Verhandlung mit den Arbeiter- delegierten abgehalten. Die Verhandlungen verliefen nicht, weil die Fabrikanten sich nur zu einer 15 prozentigen Erhö- hung des Gesamtlohnes verstanden. Die Arbeiter, die eine Verbesserung ihres Lohnes um 20 Prozent verlangen, sind über die verächtliche Behandlung ihrer Forderung erbittert und haben beschlossen, den Generalkonflikt zu verkünden. Bis dahin wollen sie noch Abordnungen zu der Regierung in Warschau senden, die sie ersuchen wollen, auf die In- dustriellen einen Druck auszuüben. Inzwischen sind auch die Apothekergehilfen in den Ausstand getreten. Auch die Me- tallarbeiter und die Fabrikmeister haben Lohnforderungen aufgestellt.

Kleine Nachrichten.

Immer wieder Explosions-Ereignisse. Sechs Millionen Sprengkapseln und Ründhüte explodierten gestern nachmit- tag auf der Insel Buzerau bei Brandenburg aus un- bekannter Ursache. Von der Treuhändergesellschaft werden jeden Tag 800 000 Sprengkapseln und Ründhüte abgeliefert und verpackt. Ein Arbeiter wurde getötet, drei Arbeiter verletzt. Durch die Explosion wurde ein Waldbrand verur- sacht, der weit in die Nacht hindauerte und eine Ausdeh- nung von etwa 100—200 Meter annahm.

Einstellung der Schiffahrt. Der Wasserstand der Weße ist so- folgt andauernder Trockenzeit derzeit zurückgegangen, daß die gewöhnlichen Einflüsse der Schiffahrt in den nächsten Tagen ge- rechnet werden muß, wenn nicht ausgiebige Niederschläge eintreten. Schon jetzt verkehren die Frachtkähne nur mit einem Drittel Ladung, ja teilweise mit einem Viertel und auch die Personen- dampfer können nur zum Teil besetzt werden, um Festfahren zu vermeiden.

Zwei Patientinnen in der Karlose gestorben. Vor einigen Tagen erkrankte sich in einer Frankfurter Privatklinik ein schwerer Un- fall. Im Anschluß an eine Einstrichung zur örtlichen Betäubung starben zwei Frauen, die sich einer Operation unterziehen wollten. Der Ursache des Todes ist noch nicht aufgeklärt. Der behandelnde Arzt hat sofort die Staatsanwaltschaft benachrichtigt und Unter- suchung beantragt. Beide Patientinnen hatten schwere chronische Leiden.

Der Verkauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 25. bis 31. d. Mts. zu demselben Preise wie in der Vorwoche, nämlich 320 Mark für ein 20-Mark- stück, 160 Mark für ein 10-Markstück. Für ein Allogentium Feingold zählt die Reichsbank 44 600 Mark und für die ausländischen Gold- münzen entsprechende Preise.

Der fliegende Mensch. Der Erfinder des fliegenden Fahrrades, Toulat, errang in Paris den Preis von 10 000 Francs für den ersten amtlich bescheinigten menschlichen Flug von 10 Meter ohne Motor. Das Fahrrad, „Aviette“ genannt, ist mit zwei Tragflächen versehen. Die obere misst 6x1,2 Meter, die untere 4x1,2 Meter. Mit Hilfe einer Vorrichtung kann der Radsfahrer im gewünschten Augenblick die Tragfläche um 6 Grad aufrichten.

Der Handel mit Rußland. Die optische Firma Carl- Zeiss-Werke in Jena hat der Sowjetregierung vorgeschlagen, wissen- schaftliche optische Instrumente zu liefern, wenn die Sowjetregie- rung sich bereit erklärt, dagegen Schwerpat aus der Arim und Sibirien und Quarz aus dem Ural einzutauschen, daß die Firma zur Glasherstellung benötigt.

Briefkasten.

Polenken: Wir haben zunächst eine uns geeignet erscheinende Stelle in Kenntnis gesetzt. Wenn notwendig kommen wir da- rauf zurück.

W. in L.: Bericht über Altenau kommt heute leider zu spät. Bitte zukünftig nach Möglichkeit etwas pünktlicher. Besten Dank und Gruß.

Freund: Warum die Hymne in Form eines wütenden Rache- sanges. „Nicht predigen wir Haß den Reichen, nur aletches Recht für jederman“ — haben wir bisher gesungen. Der Schritt von hieraus zu Dillauer ist reichlich groß und inkonsequent. Sonst, wie Sie wissen, recht gern.

Wasserstandsberichte am 28. Juli 1921.

	gestern	heute	gestern	heute
Jawischl	+0,50	+	Piecki	-0,21 - 0,25
Dorschau	-0,68	+0,65	Dirschau	-0,22 - 0,28
Plock	+0,44	+0,41	Einlage	+2,40 + 2,30
Thorn	+0,12	+0,07	Schierwenhaff	+2,64 + 2,58
Forban	-0,02	-0,03	Schönan D. P.	+6,60 + 6,56
Eulm	-0,09	-0,13	Galgenberg D. P.	+4,48 + 4,48
Graubenz	0,00	0,08	Neuhofersbush	+2,04 + 2,02
Kurzgraben	+0,42	+	Wolfsdorf	— —
Montauerstzpe	-0,08	-0,12	Anwachs	+1,31 + 1,39

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Bolze, für den Danziger Nachrichtenteil und die Unterhaltungsbeilage Fr. H. Weber, beide in Danzig; für die Inserate Bruno G. W. in Oliva. Druck und Verlag von J. G. H. u. Co., Danzig.

Varieté Wintergarten
Beginn (7.24)
Olivaer 730 Uhr Telephone 1925
Tor 10
Direktion: Arthur Löwisch.

Letzte Woche!
Das große Juliprogramm:
Laurenz und Partner die unsterksten Kunstpfeller.
Müller-Schadow-Quartett in seiner Szene: Ein Abend am Rhein. Abends jubelnd begrüßt.
Klein-Familie, die best. komisch-musikalischen Radfahrer der Welt.
Die spannenden Schluß- kämpfe der Dichter-Schicht Förster (Köln) — Schöner (Berlin) „Pitt“ Dressur-Akt.
Diensmann Nr. 48, die Glanz des Marienstein-Ensembles.
In den vord. Räumen: Diele und Bar. Tanz! - Humor! - Stimmung!

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt
Am Sonntag, den 31. Juli, findet im Steppuhnschen Lokal, Schildg., Korbhauer Straße, ein
Sommerfest
statt, bestehend aus Konzert, Gesangsvorträgen des Gesang- vereins „Sängergruß“, turnerischen Vorführungen der „Freien Turnerschaft“ und Volkstänzen der Arbeiterjugend. Außerdem Kinderbelustigungen, Polonäse u. dergl. mehr.
Anschließend Tanz.
Beginn nachmittags 3 Uhr.
Eintritt 2 Mark. Tanz 2 Mark extra.
Nur für Parteimitglieder! (7.25)

Getr. Herrenkleider
große, schlanke Figur, zu verkaufen.
Töpfergasse 57, 2 Tr.

Schäferhund
(Züchtung Dobermann)
6 Monate alt, zu verk. († Sandgrube 52c, pl. r.)

Aufarbeitung sowie Rean- fertigung sämtlicher
Polstermöbel
führt billig aus († Buchholz, Rammkau 14.)

Ein kleines († möbliert. Zimmer mit separ. Eing. zu verm. Hohe Seigen 5, 2 Tr. rechts.



Dauerhaft
wird das Leder durch täg- liche Pflege mit Erdal — Schuhe und Leder, deshalb sparen durch
Erdal (4.25)

Ferienkurse
für Kandidaten der Medizin
aus dem Gebiet der Freien Stadt Danzig finden im August und September er. statt.
Beginn am 8. August er.
Meldungen und Auskunft im Geschäftszimmer der Berufsvereingung der Ärzte: Kettner- gasse 11/12 II in den Dienststunden 10—1 Uhr vormittags. (7.26)

Linden-Restaurant und Café
Amstötter Garten 83 — gegenüber der Markthalle
Telefon 2908

Gemütlicher Familienaufenthalt
Täglich von 6 bis 11 Uhr:
erstklassiges Künstlerkonzert
Warmes und kaltes Speisen zu jeder Tageszeit
Solipsichtige Biere (6.27) Vorname Weinsteine

Bitte, sofort bestellen!
Der Wahre Jacob
Einziges, farblich gedrucktes humoristich- satirische Zeitschrift der Sozial- demokratischen Partei Deutschlands
Erscheint alle vierzehn Tage
Preis der Nummer 50 Pf.
Bestellungen werden entgegengenommen von der Expedition dieses Blattes und von sämtlichen Ausstreuern

Rüchennmöbel
wegen Aufgabe des Geschäfts zu bedeutend herab- gesetzten Preisen verkauft (4719)
Wisniewski, Töpfergasse 14, part.

Proben Sie melach garantiert handgeschneidert
Kentucky-Schnupftabak
Tabakhörner u. -dosen
Größtes Lager am Platze.
A. Rotha, Am Stein 13.

Julius Goldstein
Jankergasse 2-4 Lawendelgasse 4
gegenüber der Markthalle 4602

Billigste Bezugsquelle
für Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Herren- und Damen-Wäsche, Strickwolle, Trikotagen und Schürzen
Spezial-Abteilung: Damen- und Kinderputz

Wir empfehlen folgende
Kosmos-Bücher
Bölsche, Die Abstammung des Menschen . . . 12.—
— Der Stammbaum der Tiere . . . 5.20
— Im Steinkohlenwald . . . 5.20
— Der Mensch der Tertiarzeit . . . 5.20
— Der Mensch der Pflanzbauzeit . . . 5.20
— Festländer und Meere . . . 5.20
— Tierwanderungen in der Urwelt . . . 5.20
— Der Mensch der Zukunft . . . 5.20
— Stammbaum der Insekten . . . 5.20
— Eiszeit und Klimawechsel . . . 5.20
— Der Sieg des Lebens . . . 5.20

Buchhandlung Volkswacht
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.